Zeitschrift: Zoom : Zeitschrift für Film
Herausgeber: Katholischer Mediendienst ; Evangelischer Mediendienst
Band: 49 (1997)
Heft: 12

Artikel: Gleichberechtigung oder Manipulation?
Autor: Everschor, Franz
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-932079

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gleichberechtigung oder Manipulation?

Einige Grossproduktionen der letzten Zeit scheinen den Schluss nahezulegen, Hollywood überlasse Frauen die Stimme der Vernunft. Ob es ernst gemeint ist mit dem gewandelten Frauenbild, oder ob es sich bloss um eine weitere Manipulation des Publikums handelt, wird erst die Zukunft zeigen.

Franz Everschor

Als Kind hat die kleine Ellie gebannt den nächtlichen Sternenhimmel angestarrt, dessen Konstellationen ihr von einem geduldigen Vater erklärt worden waren. Als Erwachsene versteht Ellie Arroway besser mit Radio-Teleskopen umzugehen als irgendein Mann in ihrer Umgebung. Sie – und nicht ein männlicher Kollege – ist es, die schliesslich dazu ausersehen wird, die Reise zur Millionen von Lichtjahren entfernten Vega anzutreten. Jodie Foster spielt Ellie Arroway in *«Contact»* (ZOOM 10/97) von Robert Zemeckis, und das mit einer Überzeugungskraft, die alle männlichen Partner an die Wand drängt. Ja, wenn man so will, liesse sich gar argumentieren, die traditionellen Rollen seien in «Contact» vertauscht worden. Ellie ist hier die Heldenfigur, während die emotionalere und spirituelle Rolle einem Mann zugeschoben wird.

Zur Zeit der grossen Helden, der John Waynes und Charlton Hestons, gestattete Hollywood den Frauen nichts als einen dekorativen Gegenpart, den ruhenden Pol, die Rolle des verlässlichen, bestenfalls ein wenig koketten Wesens, zu dem die Männer nach vollbrachter Aufgabe heimkehrten. Ganze Genres wie der Western, der Kriegsfilm und der frühe Science-fiction-Film reduzierten Frauen auf das Klischee des Heimchens am Herd, der tugendhaften Freundin oder Mutter, der meist verängstigten, wenn auch hilfreichen Gefährtin. Individualität war ihnen nur jenseits der gesellschaftlichen Schranken gestattet, zum Beispiel als Prostituierte, als Verbrecherin oder als Geistesgestörte. Starke Frauen, wie sie von Joan Crawford und Bette Davis verkörpert wurden, bestätigten als Ausnahme die Regel und galten zumeist als «unweiblich».

Aktive weibliche Heldenfigur: Jodie Foster in «Contact»

Vorreiterinnen eines neuen Trends?

Ausgerechnet mit dem Siegeszug technisch orientierter *event movies* lässt sich neuerdings eine revidierte Einstellung Hollywoods gegenüber Frauenfiguren ausmachen. Sigourney Weaver in «Alien» (1979) und dessen Fortsetzungen war eine Vorreiterin des neuen Trends: eine weibliche Heldin, die «ihren Mann steht» – und sogar in Situationen, die auch männlichen Kinobesuchern die Haare zu Berge stehen lassen. Auch Linda Hamilton in den «Terminator»-Filmen wurde bereits gestattet, Kraft und Ausdauer zu zeigen – vorsichtig genug dosiert, um das Herkules-Image Arnold Schwarzeneggers nicht anzutasten. Wo immer die Action-Idole unserer Zeit, von Bruce Willis bis zu Sylvester Stallone, auftauchen, verschwinden die Frauen auch heute noch hinter den muskulösen Rücken der Heldenfiguren. Doch in einer ganzen Reihe von kostspieligen Actionfilmen, besonders in jenen, die Technik und Katastrophen anstelle von Stars in den Mittelpunkt rücken, sind es Frauen, die der Gefahr unerschrocken ins Auge sehen, nehmen Frauen die intellektuell überlegenen Rollen ein.

Helen Hunt in «Twister» (ZOOM 9/96), Anne Heche in «Volcano», Julianne Moore in «The Lost World: Jurassic Park» (ZOOM 8/97), Nicole Kidman in «The Peacemaker» und eben Jodie Foster in «Contact» sind Beispiele für ein neues Rollenverständnis, das in Hollywood um sich zu greifen scheint. Sie stehen nicht mehr länger im Hintergrund und sorgen nicht mehr für die ausschliessliche Bewunderung männlicher Heroen. Sie sind auch nicht länger gezwungen, glamouröse Modeblattfiguren zu spielen. In Jeans und Pullover, oft genug unge-

Verkörpern ein neues weibliches Rollenverständnis: Helen Hunt in «Twister...

kämmt und von überstandenen Konflikten mit Natur und Technik äusserlich gekennzeichnet, demonstrieren sie Klugheit und innere Stärke. Immer häufiger sind es Frauen, die im heutigen Actionfilm Computer bedienen, Katastrophen voraussagen und Probleme lösen.

In *«Volcano»* ist es eine junge Wissenschaftlerin, die als erste die Gefahren erkennt, die unter den Strassen in Los Angeles lauern. *«The Lost World: Jurassic Park»* spricht einer Frau die Rolle der um Umwelt und das Überleben der Arten besorgten Paläontologin zu. Nicole Kidman spielt in *«The Peacemaker»* eine Expertin für Nuklearwaffen, Jodie Foster in *«Contact»* eine Astrophysikerin, Linda Fiorentino in *«Men in Black»* eine Autopsie-Expertin – alles Rollen, die traditionsgemäss von Männern dargestellt worden wären. Auch im Fernsehen ist eine ähnlicher Wandel zu beobachten. NBC besetzte in der Miniserie «Asteroid» die Rolle eines Astronomen mit Annabella Sciorra, und Kate Mulgrew hat als Captain Kathryn Janaway in UPN's «Star Trek»-Serie den Part des Kommandanten übernommen.

Vorreiterin eines neuen Trends: Sigourney Weaver in «Alien»

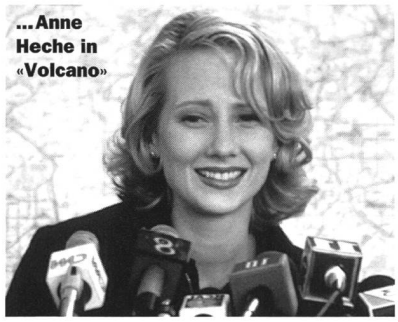
Mehr Attraktionen für Frauen

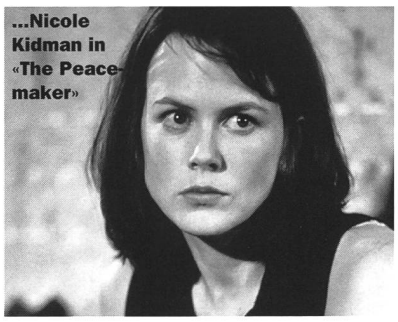
Werden hier nur alte Gewohnheiten und Klischees auf den Kopf gestellt oder hat der Geschlechtertausch auch eine andere Bedeutung? Wer annimmt, die Gleichstellung der Frau sei in der amerikanischen Gesellschaft so gut wie vollzogen und werde durch die neuen Frauenrollen nur reflektiert, sieht sich durch jüngere Umfragen verunsichert. Das Bureau of Labor Statistics hat zum Beispiel ermittelt, dass das durchschnittliche Einkommen ganztägig berufstätiger Frauen während der letzten vier Jahre in den USA auf 75 Prozent des Verdienstes der Männer gefallen sei. Zumindest die Berufswelt hat also nicht mitvollzogen, was Emanzipationsgruppen seit Jahren verfechten.

Die Ursache für das neue Erscheinungsbild der Frau im Hollywood-Film liegt vermutlich in sehr viel simpleren Überlegungen begründet. Das ganze Genre der technisch aufgemotzten *event movies* ist nämlich vorrangig eine Männerunterhaltung. Da den Filmen häufig auch die glanzvollen Stars fehlen, musste etwas erfunden werden, um die Gattung auch für das weibliche Publikum attraktiv zu machen. Männer dürfen immer noch die Waffen schleppen und den wie auch immer gearteten Feind vernichten, Frauen hingegen wird die Stimme der Vernunft zuerkannt. Wie vordergründig die neuen Frauenrollen gehandhabt werden, zeigt sich nicht zuletzt daran, dass keiner der Filme bisher an einer auch nur andeutungsweisen Darstellung der wirklichen Konfliktsituation berufstätiger Frauen interessiert war. Ein Privat- und Familienleben hat keine dieser weiblichen Heldenfiguren.

Die Reaktion des Publikums scheint genau den Erwartungen der Produzenten zu entsprechen. Während sich weibliche Besucher früher über Actionfilme meist weniger enthusiastisch äusserten als Männer, finden solche Filme, wenn Frauen darin wichtige Rollen spielen, eine einheitlichere Resonanz. So weiss auch die Schauspielerin Julianne Moore von grosser Begeisterung besonders junger Mädchen und deren Mütter zu berichten, die den Film «The Lost World: Jurassic Park» gesehen haben. Über die Wissenschaftlerin, die sie in dem Film spielt, sagt Moore: «Viele junge Mädchen sind ganz vernarrt in sie. Und die Mütter erzählen mir, wie toll sie es finden, dass ihre Töchter Frauen als Experten auf einem schwierigen Gebiet sehen können.»

Eine Expertin ganz anderer Art ist im amerikanischen Fernsehen *«Xena: Warrior Princess»*, eine die Kampfaxt schwingende Heroine, die es gleich mit Dutzenden von Männern aufnimmt. Die Serie hat das Auslandsgeschäft des Produzenten so überraschend angekurbelt, dass sie zur Zeit in der Branche als Paradebeispiel für die zunehmende Bedeutung ausseramerikanischer Kunden der Hollywood-Studios zitiert wird. Wer weiss, vielleicht sind die intellektuell überlegenen Kinoheldinnen ja nur eine Übergangsstufe zur Muskelfrau als Action-Idol. Die Zukunft wird zeigen, wie ernst Hollywood es meint mit dem gewandelten Frauenbild, oder ob auch das nichts weiter ist als eine berechnende Manipulation des Publikums. ■


...Anne Heche in «Volcano»


...Nicole Kidman in «The Peacemaker»